„Leben in Lüdenscheid – Menschen mit Behinderung damals und heute“

Ausstellung anlässlich des 75. Jahrestages des Euthanasie-Erlasses

Gemeinsam mit dem Johannes-Busch-Wohnverbund im September 2014

Pressespiegel

LN lokal 05.09.2014

Gesichter, Namen, Lebensläufe

Ausstellung und Veranstaltungen zum 75. Jahrestag des Euthanasie-Erlasses

Von Olaf Moos

Mit den Vorbereitungen fast fertig: (v.l.) Matthias Wagner (Ge-Denk-Zellen), Thomas Cordt (Johannes-Busch-Haus), Thomas Wewers (Alte Schule) und FSJ-ler Yannick Baumgart. ▪ Foto: Moos

LÜDENSCHEID ▪ „Leben in Lüdenscheid – Menschen mit Behinderung damals und heute“, so sind die Veranstaltungen überschrieben, mit denen der Verein Ge-Denk-Zellen und der Johannes-Busch-Wohnverbund im Evangelischen Johanneswerk des Euthanasie-Erlasses vor 75 Jahren gedenken wollen. Mittelpunkt der Aktion ist eine Ausstellung im Bürgerforum des Rathauses.

Die Bilder und Dokumente zum Thema werden ab 16. September für zwei Wochen zu sehen sein. Um 17 Uhr soll die Ausstellung offiziell eröffnet werden. Dazu sagt der Leiter des Johannes-Busch-Wohnverbundes, Thomas Cordt: „‚Leben in Lüdenscheid‘ ist heute gekennzeichnet durch die Selbstverständlichkeit, mit der sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen.“ Mit finanziellen und gesellschaftlichen Grundlagen könne der Weg in eine inklusive Gesellschaft gelingen, so Cordt weiter.

Für den Rückblick in der Ausstellung zeichnet unter anderem Matthias Wagner vom Verein Ge-Denk-Zellen verantwortlich. Für die Zeit vor 75 Jahren seien Ereignisse wie Zwangssterilisation, Abtransport und Ermordung der angeblich lebensunwerten Menschen prägend gewesen. „Zeitdokumente geben diesen unfassbaren Vorgängen ein Gesicht, einen Namen, schildern die Lebensläufe von Ermordeten aus Lüdenscheid und Umgebung.“

Der Besuch der Ausstellung ist ebenso gratis wie weitere Veranstaltungen zum Thema „Leben in Lüdenscheid“. Am 17. September um 17 Uhr gibt’s einen Vortrag über „Die ethischen Herausforderungen der Medizin“, 20. und 21. September, jeweils 19.30 Uhr, ein Maskentheater in der Kulturwerkstatt Alte Schule und am 26. September, 18 Uhr, im Bergstadt-Gymnasium ein Konzert der Rockband Lampenfieber und der Schulband des BGL.

→ Bericht folgt

Bilder und Dokumente

75. Jahrestag des Euthanasie-Erlasses

Lüdenscheid. Allein in Lüdenscheid fielen der Euthanasie 55 Menschen mit psychischen, geistigen und körperlichen Behinderungen zum Opfer. Aus Anlass des 75. Jahrestages des Führererlasses von Adolf Hitler zur Euthanasie vom 1. September 1939 erinnern der Ge-Denk-Zellen-Verein und der Johannes-Busch-Wohnverbund Lüdenscheid in einer Ausstellung „Leben in Lüdenscheid – Menschen mit Behinderung damals und heute" an die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten und an die Schicksale der betroffenen Menschen in unserer Region.

Verwendung findet eine schon existierende, großformatige, schwarz-weiße Bilderdokumentation des bekannten Berliner Fotodesigners Dirk Vogel, die das Leben mit den Aspekten Wohnen, Freizeit, Arbeit, Hobby und der Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben unter dem seinerzeit gewählten Titel „(Un)behindert leben im Märkischen Kreis" auch heute noch mit großer Aktualität darstellt. Ergänzt wird dieser Ausstellungsteil durch neuere Farbaufnahmen der Essener Fotografin Pia Blümig. Die Ausstellung ist vom 16. bis 27. September (keine Ausstellung am 19. September) im Rathaus-Foyer der Stadt Lüdenscheid zu sehen.

Die Eröffnungsveranstaltung zu dieser Ausstellung findet am Dienstag, 16. September, um 17 Uhr statt. In einem Vortrag erläutert Matthias Wagner die historischen Hintergründe nationalsozialistischer Politik und ihre Auswirkungen auf Menschen mit Behinderungen in unserer Region.

„Zwischen Eugenik und Inklusion" lautet der Titel eines weiteren Vortrags, der für Mittwoch, 17. September, um 18 Uhr geplant ist. Im Zentrum dieses Vortrags wird die Frage stehen, wie ein humaner Umgang mit diesen Möglichkeiten in einer modernen Gesellschaft aus Sicht der biomedizinischen Ethik gestaltet werden sollte.

Das Maskentheater „Gut, Mensch..." nähert sich am Samstag, 20., und Sonntag, 21. September, ab 19.30 Uhr in der Kulturwerkstatt Alte Schule (Oberrahmede, Altenaer Straße 207) mit abstraktem und konkretem Spiel zu Begriffen wie Macht, Status und Produktivität der Thematik. Reservierung unter Tel. 0 23 51/66 11 52.

Einen gemeinsamen musikalischen Beitrag liefern die Band „Lampenfieber" des Johannes-Busch-Wohnverbundes und die Schulband des Bergstadt-Gymnasiums am Freitag, 26. September, ab 18 Uhr. Zum Thema Euthanasie hat die Band einen eigenen Song getextet.

Matthias Wagener bietet am Donnerstag, 18. September, und Donnerstag, 25. September, jeweils um 17 Uhr Gruppenführungen durch die Ausstellung nach Rücksprache an; Tel. 0 23 51/2 51 38.

Bei allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

Starke Resonanz: Mehr als 100 Bürger waren zur Eröffnung der Ausstellung im Rathaus-Foyer erschienen, darunter viele Menschen mit Behinderungen. Der Andrang bewies dabei auch den hohen Stellenwert von Integration und Inklusion in Lüdenscheid.

Sprach zur aktuellen Situation von Behinderten: Thomas Cordt, Leiter des Johannes-Busch-Wohnverbundes. ▪ Fotos: Schmidt

Zwischen Gewissenlosigkeit und Hoffnung

LN lokal 18.09.2014

Ausstellung im Rathaus thematisiert das Leben von Behinderten / NS-Verbrechen im Fokus / Matthias Wagner regt Denkmal an

LÜDENSCHEID ▪ Ärzte, die Behinderte bedenkenlos zwangssterilisieren und ein Staat, der Menschen mit Beeinträchtigungen einfach ermorden lässt – undenkbar? In der Jetzt-Zeit wohl, in der jüngeren Vergangenheit keineswegs. Im Zuge des Euthanasie-Programms der Nazis fanden schätzungsweise mehr als 200 000 Behinderte in Deutschland den Tod, in den besetzten Gebieten waren es dann noch einmal 100 000, in Lüdenscheid immerhin 55.

Dieses Grauen, das Denken, das dazu führte, aber auch den gesellschaftlichen Wandel thematisiert eine Ausstellung, die jetzt im Bürgerforum eröffnet wurde. Mehr als 100 Gäste waren zu dem Festakt erschienen, darunter viele Behinderte.

Organisatoren der Präsentation sind der Johannes-Busch-Wohnverbund und der Lüdenscheider Gedenkzellen-Verein, der auch die Idee zu der Initiative hatte. Unterstützung kommt von der Aktion Mensch, der Diakonie, vom Johanneswerk und den Freunden des Busch-Hauses.

„Leben in Lüdenscheid – Menschen mit Behinderung damals und heute" – so lautet der Titel der Ausstellung. Die Präsentation gliedert sich also in zwei Teile.

Teil eins beschreibt mittels historischer Texte und Bilder geschichtliche Hintergründe und zeigt die Umsetzung der Euthanasie-Maßnahmen während des Nazi-Regimes. Die Opfer bekommen Namen und Konturen.

Teil zwei illustriert die Situation von Behinderten in der heutigen Zeit, gibt Einblicke in ihre Arbeitswelt und zeigt ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Bergstadt.

Konkreter Anlass für die Ausstellung ist der 75. Jahrestag des Euthanasie-Erlasses. In diesem Schriftstück spricht Hitler davon, Kranken einen „Gnadentod" zu gewähren. Eine grobe Vernebelung des Geschehens – der Erlass gilt als Erlaubnis zur Ausrottung jener, deren Leben die Nazis für „lebensunwert" hielten. Die gezielte Ermordung von Behinderten in sogenannten Pflegeanstalten war die Folge.

Zu Beginn der Ausstellung trat Bürgermeister Dieter Dzewas ans Mikrofon und erinnerte an „das dunkelste Kapitel" der Stadtgeschichte.

Ausführlich wurde es dann, als Matthias Wagner vom Gedenkzellen-Verein das Wort ergriff. Er spannte einen weiten historischen Bogen. Eine seiner Kernbotschaften: Der Geist, der die Euthanasie unter den Nazis möglich machte, sei teils schon Jahre und Jahrzehnte zuvor geformt worden. Untertanengeist, Verherrlichung von Stärke, Macht, Gewalt und Krieg sowie fehlende Menschlichkeit und Solidarität in der Gesellschaft sind die Stichwörter.

In diesem Kontext wies Wagner auch auf die Existenz von Denkmälern in Lüdenscheid hin, die seiner Meinung nach, den Körperkult und die gewalttätige Ideologie des NS-Regimes ausstrahlen. Wagners Vorstoß daher: Zum 750. Geburtstag Lüdenscheids in vier Jahren könnte „mitten in der Stadt" ein Kunstwerk entstehen, das dem „neuen demokratischen und solidarischen Menschenbild und dem Schutz des Lebens" entspricht. Eine weitere Anregung Wagners: die Installierung von „Stolpersteinen" an der Altenaer Straße mit den Namen der Lüdenscheider Euthanasie-Opfer.

Auch Thomas Cordt, Leiter des Johannes-Busch-Wohnverbundes, sprach zum Publikum. Tenor seines Vortrags: Auf dem Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe Behinderter sei gerade in Lüdenscheid in der Vergangenheit viel Positives passiert. „Das macht mich glücklich", so die Worte Cordts. Dass es auch noch viel zu tun gibt, verhehlte er indes nicht: „Die Barrieren müssen weg, von der Straße und aus den Köpfen."

Für die Musik sorgten an diesem Abend das Klezmer-Trio Burkhard Waimann, Olaf Westmeier und Max Jalaly sowie Liedermacher Rüdiger Drallmeyer.

Die Ausstellung ist noch bis zum 27. September im Rathaus-Foyer zu sehen. ▪ **dt**

LN lokal 19.09.2014

Philosoph gegen die einfachen Wahrheiten

Es ging um Ethik, medizinischen Fortschritt, um beginnendes menschliches Leben, um die Stellung von Behinderten in der Gesellschaft und um die aktuelle Sterbehilfe-Debatte. Kurz: Es ging um sensible Themen. Im Zuge der Ausstellung anlässlich des 75. Jahrestages des Euthanasie-Erlasses (wir berichteten) stand im Bürgerforum jetzt ein Vortrag an. Dessen Titel: „Zwischen Eugenik und Inklusion". Zur Erinnerung: Mit Eugenik ist die „Wissenschaft von der Verbesserung der Erbanlagen in der Bevölkerung" gemeint. Der Begriff gilt gerade auch wegen der Verbrechen im NS-Staat als historisch belastet. Inklusion bedeutet die volle Teilhabe Behinderter am gesellschaftlichen Leben. Es referierte Professor Michael Quante (Bild) von der Universität Münster. Der gelernte Philosoph streifte bei seinem Vortrag viele Themenfelder und verwahrte sich dabei durchgängig gegen einfache Lösungen. Dazu nur ein Beispiel: Dass die viel diskutierte Sterbehilfe-Praxis der Gegenwart von Kritikern mitunter pauschal mit der Euthanasie unter den Nazis verglichen wird, hält Quante für falsch: „Damit werden die Opfer des Nationalsozialismus entehrt." Rund 25 Besucher waren zu dem Vortrag erschienen. ▪ dt/Foto: Schmidt

LN lokal 23.09.2014

Liebenswert, skurril, deformiert: Die Masken in der Alten Schule. ▪ Fotos: Schwager

Deformierte Hauptpersonen

Maskentheater in der Alten Schule verarbeitet szenisch die Euthanasie-Ausstellung

LÜDENSCHEID ▪ Verzerrt, deformiert, skurril, liebenswert waren die „Hauptpersonen" des in die Tiefe gehenden Maskenspiels in der Kulturwerkstatt Alte Schule. Eine beeindruckende Uraufführung oder „Weltpremiere" wie Theaterpädagoge Thomas Wewers es nannte, die als Beitrag zur Ausstellung „Leben in Lüdenscheid - Menschen mit Behinderung damals und heute" lief.

Qualitativ hohen Standard bot die szenische Verarbeitung des Ausstellungsthemas, geordnet nach gewählten Oberbegriffen wie „Produktivität", „Lifestyle" oder „Stempel aufdrücken". Deshalb rückten szenisch gelegte Inhalte bedrückend nahe. Dankbar nahm das tief beeindruckte Publikum die komischen Momente des einen oder anderen Zwischenspiels auf.

Harmloser Beginn einer Szene: Einmal auf einem Podest um die eigene Achse drehen. Einteilung in drei Gruppen. Langsam kroch die Erkenntnis in Bewusstsein, dass es sich hier auch um eine Selektion handeln könnte. Zwei der Masken nahmen einander an der Hand, eine deutete Zittern an. Wenig später erfolgt der Befehl, sich in Gang zu setzen. Was dann noch im Dunkel zu vernehmen war: Drei Schüsse als lautliches Symbol, für das, was vor 75 Jahren mit einem Erlass Hitlers begann. Die gezielte Selektion sowie Tötung oder Zwangssterilisierung Behinderter im Dritten Reich. Bezogen auf den Titel der Ausstellung im Bürgerforum berührte dies den Aspekt „Sterben in Lüdenscheid" oder zumindest „Selektiert in Lüdenscheid" und wirft Fragen nach handelnden Personen, gesellschaftlichem Klima, Widerstand und Ergebung auf.

Mitten in der Lebenswirklichkeit unserer Tage zeigte die Szene „Lifestyle", wie sehr Statussymbole, siehe jüngste Handygeneration, angesagte Markenklamotten, Frisur oder Ähnliches dazu geeignet sind, über andere zu urteilen, sie auszuschließen. Kritischer Anwurf: Ein Nichtraucher zerstört die Zigarette seines Kumpanen. Der läuft davon, und schon kramt der passionierte Freund frischer Luft in seiner Tasche nach einer Flasche mit hochprozentigem Inhalt. Ein Obdachloser sitzt auf einer Parkbank neben einer Frau, die sich zur Brotzeit niedergelassen hat, bittet um etwas Essen. Er erntet brüske Ablehnung. Auch das ist Alltag. ▪ usc

In kleinen Szenen wurde das Ausstellungsthema aufgearbeitet.